

© Berner Zeitung; 19. Juni 2010;

Berner Zeitung BZ

kultur

Schlachthaus

«Nicht zum Bremsen geboren»

Fein versponnen, voller Zauber und Melancholie: Durrer/Bodinek zeigen das Leben als Summe der kleinen Freuden.

Durch den Tunnel geht es hinauf, immer schneller, in schwindelerregendem Tempo um Kurven herum. Und endlich zuoberst der Berggipfel, die Grimsel: «Juhiz-juheh». So klingt Freude. Unmittelbar. Stine Durrer führt es auf der Bühne vor. Würde sie hingegen sagen, «ich freue mich», oder gar, «es freut mich», wäre dies lediglich eine Beschreibung, so die Künstlerin.

Gespiegelte Bildwelten

«Was ist Freude, wie fühlt sie sich an?» – diesen Fragen gehen Stine Durrer und Werner Bodinek mit Anita Mendler in ihrem neuesten Theaterprojekt «Sehr gut!– Ein Freudenwerk» nach. Es ist ein skizzenhaft-filigranes Werk, das die drei mit kleinen Sprachkunststücken, Musik und Bild in den Raum weben.

Die Bühne im Schlachthaus sieht aus wie ein Atelier. Da steht ein Tisch, mit Maltöpfen, Papier, Notizen, Bildern, Teebechern und einem Stofflöwen. Mit dem Rücken zum Publikum malt und werkelt die Künstlerin Mendler am Pult. Was sie austüftelt, spiegelt ein Lichtprojektor auf Leinwände, die im Hintergrund den Bühnenraum begrenzen. Dort entstehen skurril bezaubernde Bildwelten, fein, wie Aquarelle über- und ineinanderfliessend.

Sprachkunst und Musik

Manchmal legt sich der Schatten von Durrer über die Formen und Farben auf der Wand. Etwa, wenn sie den Bühnenraum vermisst. «Auf einer Nord-Süd-Achse sitzt das Publikum genau im Süden», erklärt Durrer. Ja, Süden. Und das Wort hallt nach. Fast glaubt man, die sonnige Wärme zu spüren, obwohl nach dem letzten Regenguss die Kleider klamm am Körper kleben. Durrer zieht eine «Herzlinie» durch den Raum und dann die wichtigste aller Linien, die «Linie der Wendewunder». Auf dieser liegt der Tag, an dem ihre Schwester festhielt, sie sei «nicht zum Bremsen» auf die Welt gekommen. «Und wie ist es mit dem Verfall?», fragt Bodinek. Er liegt auf seinem Tonmischpult, vor ihm verglüht eine Wunderkerze. Den Herbst feiert man, sinniert er, doch feiert man auch den Verfall eines Menschen?

In vielschichtigen Assoziationen fangen die drei das Publikum ein. Gedankenverloren bleiben viele Besucher noch eine ganze Weile in den Sesseln sitzen.

Anne-Sophie Scholl